

Der "Kintopp" der Berliner Theaterausstellung 1910

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 32

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-443188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das ist im Leben pikfein eingerichtet,
Dass jeden Künstler auf den Film man kriegt.
Wodurch, als wär's lebendig, hell belichtet,
Sein Meisterstück am Aug' vorüber fliegt.
Berlins Theaterausstellung wird erlesen,
Nur mit dem 'Mimen-Kintopp' fiel man 'rein!
Behüt' dich Gott, es wär' zu schön gewesen!
Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!

Die Kainz und Moissi zeigen wollt' in Szenen
Im Kintopp tipp topp man, schon weils rentiert;
Falls in der Ausstellung man sollte gähnen,
Die doch vielleicht der Zehnte nur kapiert.

Man schreckte nicht zurück vor hohen Spesen,
Auf dass kein Bretterfürst vielleicht sag' „nein!“
Behüt' Dich Gott, es wär' zu schön gewesen!
Behüt' Dich Gott, — es hat nicht sollen sein!

Die Mimen setzten auf des Caesars Mienen
Und fuhren mit der Hand sich durchs Gelock.
„Soll uns're Kunst dem Kintopp-Zauber dienen,
„Braucht's mehr, als langt zu einem Bratenrock!
„Laßt jeden von uns einen Checkbrief lesen“ — — —
Da war's, als plumpst' in einen Teich ein Stein!
Behüt' dich Gott, es wär' zu schön gewesen!
Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!

-22-

Der biedere Zeiger.

Wär' ein Kerl zu mir gekommen,
Um mirs zuzulüftern,
Ich hätt' ihn beim Grind genommen
Und ihn verhauen im Düstern.

So wär' er, wenn auch verschlagen,
Stets geblieben in Deckung
Und die schönsten von unseren Tagen
Ohne Selbstbefleckung!

So hätt' ich erspart die Schande
Unserem größten Feste,
Prügel sind für diese Bande
Immer noch das Beste.

Leider ist noch vielen eigen
Seine Art, die rasche:
Schleumigst aller Welt zu zeigen
Unsere schmutzige Wasche! Sch.

Wachtmeister Karl Spring.

Karl sei froh, du hattest Glück,
Auch der Kaiser freut sich deiner.
Nichtig trafft du wie nur einer,
Lächelnd ward dir dein Geschick.

Es später wird dein Bub mal sagen:
„Ach! Tausend, ja, mein Vater
Nichtig hat stets angeschlagen,
In das Zentrum schießen tat er,
Nahm der Preise erste immer.
Geh' und schau einmal im Zimmer!“ — ch.

He Liseli Mathys.

Lue, Liseli, du heisch ja rächt,
I chas o lauft begreife.
Säg mir nu eis, het's Wybergschlächt
Es nur wie di? We d'Chrugle pfyfe,
Lue, de sött im letschte Chrace
Im Frouehärg der Ma erwache! G. W.

Vom Zürcher Theater.

Kam einmal einer nach Zürich
(sonst war er wo anders zuhaus)
und dachte: Zum Teufel! Da spür' ich
ganz sicher ein Mängelchen aus.

Mit Namen hieß er Pinus,
konstatierte in der Tat
ein ideelles Minus
beim Theater uns'rer Stadt.

Und die Erkenntnis schrieb er
alljährlich nach Berlin.
Und, dieses schreibend, blieb er
objektiv — nach seinem Sinn.

Darob Entrüstung statt Liebe,
bis dass ihn einer beschied:
'S wär' besser, wenn er schweigsam bliebe...
Dies ist das Ende vom Lied.

Lieber Nebelspalter!

In dem bekannten Passionspielorte Oberammergau wird ein amerikanischer Milliardär erwartet. Der Hotelier, bei dem für den Amerikaner Quartier bestellt wurde, fragt den biedern Posthalter, ob der betreffende Gast heute und von welcher Seite des Dorfes eintreffe. Der Gefragte gibt darauf bereitwilligst die kurze Antwort: „Woll, woll, kimma kemma kimmt er, ob er aber über Oberammergau, oder ob er aber über Unterammergau kimmt, dösföll woafz i nôt!“

Lorbeerliches.

Hans: Du heisches aber wüescht breicht, Fritz, mit dem Ehndet, es isch der ja alles versoffe!

Fritz: Ja mit Gott Seel u was de nit versoffe isch, das isch versuulet!

Hans: Weisch Fritz, öppis gschicht dr scho rächt: Wo anger Lüüt si ga's Ehnd chehre, bisch du ga Bärn i Stand ga chehre!

Fritz: He nu ja, d'r für hani jekt o öppe 14 Tag Lorbeerchränz z'fuetere u du nid!...

Hans: Deich wohl! Vo d'r Milch wo's da git, heist's — wenn se die chline Buebe trinke — es gäbi dā i 20 Jahre Meisterschütz!l

Fritz: Emel de wohl!...

Das Schrecklichste.

Ein Ballon schwebt hoch über einem See. — „Schrecklich! Wenn wir jetzt stürzen würden!“ ruft ein Unglücklicher. — „Und dazu noch ins Wasser!“ quackscht ein dicker Kerl, dem man auf zwei Kilometer ansieht, daß er ein gutes Glas Bier nicht verachtet.

Reflexion. Man sagt! Das ist ein schönes Haus; das ist ein schönes Mädchen usw. Und dann ist das Haus oder das Mädchen schön. Man sagt aber auch: Das ist eine schöne Geschichte, was noch lange nicht bedeutet, daß die Geschichte nun wirklich schön sei. J. Feuer.

Aus dem Bericht eines Pfändungsbeamten.

... Im Besitze des Schuldners sind keine pfändbaren Gegenstände außer 25 Lorbeerkränzen und sieben Sammet-Etuis mit den leeren Ruhestätten etwa 100 früher dort ansäßig gewesener Goldmünzen!...

An frau Sonne.

Zwei Tage hast du uns gelacht
Und schnell ist der Humor erwacht,
Und da verdecktest du dich eilig,
Das ist schon mehr als nur langweilig.
Wer ist denn eigentlich dran schuld,
Daß du so streifst mit deiner Huld?
Vielleicht noch der Galley-Komet,
Der dich doch keine Laus angeht?
Gar viele Leute werden krank,
Das Sommerleid vergißt im Schrank,
Der Bergwirt ballt die Faust und flucht,
Weil niemand sein Hotel besucht,
Das menschliche Gemüt wird duster,

Der Wein gedeiht zum Essigmuster,
Und all das, weil du kofettierst
Und anderswo herum spazierst.
Wart nur! wir werden uns verbünden
Und Achtung dir und Freundschaft künden!
Denn wisse, es ist die Chemie
Heut fortgeschritten wie noch nie,
Und's wird ihr gar nicht schwierig fallen
Zu kochen künstliche Sonnenstrahlen,
Woran die arme Welt sich wärmt,
Und sich nicht länger um dich härmst.
Dann pfeifen wir auf deinen Schimmer
Du trügerisches Frauenzimmer. W.

Hah so!

A.: „Wie können Sie behaupten, der nicht gerade tüchtige Doktor Prellstein sei ein gefuchter Advokat?“

B.: „Er ist gestern nach Unterschlagung von 50,000 Franken durchgebrannt.“

Frau Stadtrichter: „Mir chöndis jekt na guet tröfte, daß mer nid i dr Summerfrisch gi sind, mer händ wenigstens d'Rappe na und gseh regne hämer da, nasser nützt nüt.“

Herr Feusi: „Säb scho; aber es ist halt doch nid ä so ganz glitich, wie wemer gwest ist. Sie stöhd halt glitich ä gar mager und uschimbar da, wenn Sie vo djer und jener gröget werdeb, wo Sie gi seigeb.“

Frau Stadtrichter: „Mira woll! Ich veräube mi amig nu, wenn i mitem an en Ort higah und i gseh, wie-n ander Man ne drabthiend und folged, spez. die Tütiche. Euferein stah da wie-n-en Torebueb, wämer öppis seht.“

Herr Feusi: „Und das wär?“

Frau Stadtrichter: „Hä ja! Wenn die tütsche Wiber öppis im Chopf händ, so chönds nu befehle und dänn gits. Da heizt zum Bispil a dr Tafel von ihre, daß's all Vüt ghöred: „Gnust, 2 Dezi-liter Wein sind aber üblich jenuch für uns Beide, das Wafer ist hier so jut,“ und dänn seht er: „Wie du willst, Lotte.“ Wenn ich zu mim ä so öppis seht, rüefst er über all Tisch ie: „Geh, bringed det na en halbe Liter.“

Herr Feusi: „Ihr wüßed halt nid, was Turft ist; Ihr säged ja allwil, Ihr hebid nie kei.“

Frau Stadtrichter: „Oder wenn ä so ä Gschnauzig nach dr Tafel zue-n-ehm seht: „Wolff, sihen wir einige Stunden in den Garten,“ so lauft er ehre nae und wenn's de größt Professor oder Rumerzierath wär: Es setti euferein ä so öppis sägen ame Kurort! Ihre zwee, drei giengtid a dr Stell z'Traß gahn-en 5-stündige Rast iß machen is Dorf-wirtshus würe.“

Herr Feusi: „Wenn Ihr vielleicht hoch-tütich mit is reddid, thätid mer viel-licht ä drab.“

Frau Stadtrichter: „Hochtütich? Säb fehlti na mit derige chriesbäumene Cholderstöße. S'nächst Jahr gahn-i aber äle an-en Ort hi; mira selder inere Seupfe-süßerei ga z'Mittag ässe, und säb selder.“

Herr Feusi: „Säged Sie eh'n's ämel ä nid iet scho, suht chunter morn scho schwarz druf hi.“